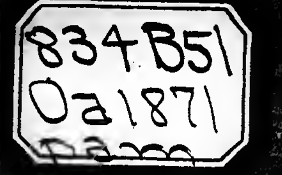


L'HORLOGE ASTRONOMIQUE

de

STRASSBOURG.

Poëme dans le dialect allémanique du pays.

Die Astronomische Uhr

im

Strassburger Münster.

Gedicht in allemannischer Mundart

von

Pantaleon Binder.

Zürich,
Verlag von J. Weber.
1872.

Die Astronomische Uhr

im

Strassburger Münster.

Gedicht

in

Allemannischer Mundart

von

Pantaleon Binder.

Zürich,
Verlag von J. Weber.
1871

„Nei, was der saget, Herr Frieder, das mueß emol jo ne Werk sy,
Wie's kein's git uf der Welt, und nie eins gäh het vor Altem.
Hättet ihr's nummen au g'hört, was der Frieder ebe verzählt het,
Vo sim Elsässer B'suech und der prächtigen Uhre vo Strosburg,
Vom e Guller wo kräjt, vo Christus und den Apostle —
Meinet, der würdet au lose, Herr Nochber, und üch verwundre!
Frieder verzähl em's doch au, er het gwiß e föllige Freud dra.
Sitzemer do um das Tischli, und Liseli leng is e Schöppli.
Zeige wie, Herr Frieder, se redet und thuet is der Gfalle."
„Jä, so ganz umsost chann i kei so Wunder verzähle;
Gent ihr mir Jedes e Büeßli und, Liseli, gisch mir e Schmützli?

Saget ihr jo, se will i; doch 's Schmützli, das möcht i gern
gli ha!"
„Gwiß, das chömmet er über, und wenn's e netts Geschichtli
isch, no eis;
Aber der Werth mueß es sy, denn e sufere Schopfemer
Jungfre,
So ne Maidli wien i git nit jedem Hospes e Schmützli."
„He, se halt mer s Müüleli gspitzt und lueg mer in d'Auge:
Was glingt au dem Frieder um so ne chospere Priis nit? —
Drum, de Hans Jokeb han i bsuecht, mi liibliger Brueder,
Wo vor zwenzig un ungrade Johre, so lang isch es gwiß scho,
Usem Wiesethal fort, uf d'Wanderschaft fort isch in's Elsis.
I hätt en nümmi gchennt, er hätt mir möge bigegne
Woner hätt wöllen, in Huus und Feld und wo uf der
Landstroß.
Er aber, woner mi sieht, so springt er vor Freude vom
Stuehl uf,
Fallt mir gli um de Hals, und rueft unter strömende Thräne:
„Jesis, Brueder lebsch au no? Und gsiehn i di wieder im
Elsis?
Worum losch denn au so lang gar nüt meh vo dir höre?
Han i dir nit scho gschriebe mengmol, du sollesch mi bsueche?
Und du gisch mir kei Antwort! Nie en einzige Sylbe!"
„Los, hani gsait, Hans Jokeb, i hätt di gern überrascht gha;
Bis mir von Herze Gottwilche!" — Und d' Thräne han i
mir agwischt.

Wie heißt's in der heilige Schrift so schön und natürlig?

Vers 14. Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch an seinem Halse.

Vers 15. Und küßte alle seine Brüder und weinte über sie. Darnach redeten seine Brüder mit ihm.

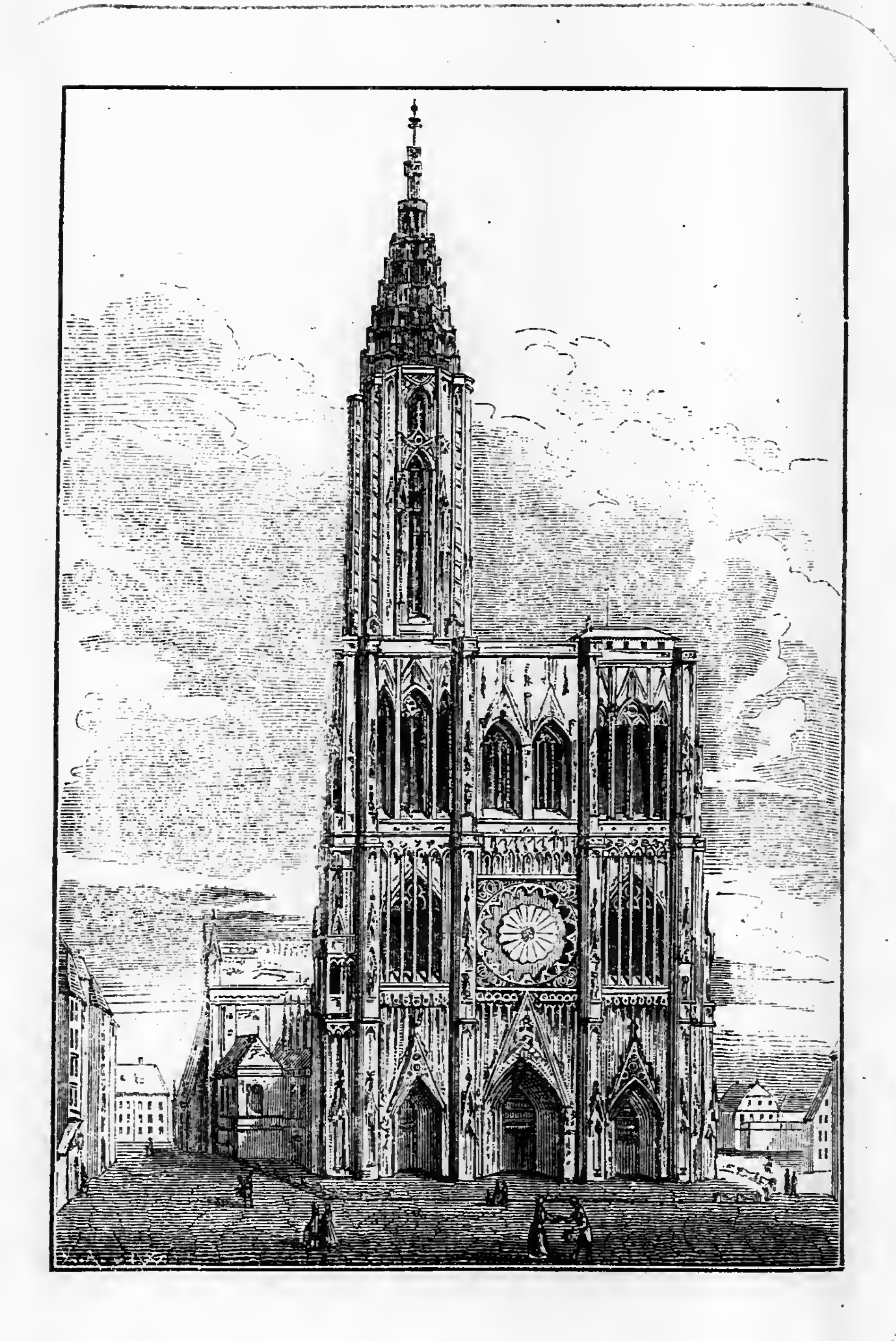
I Buch Moses, Cap. 45.

Jez verstand i's erscht recht, das rüehrend Gschichtli vom Joseph!
S isch so wunderschön und so natürlig und lieblig,
Wenn i jez wieder deheim bi, se lies i's wieder vo vorne.
'S stoht no Mengs in der Bibel, erscht wemmer's erlebt het, begriift mer's.
'S goht is Allen eso, und möchte mer doch au wien i, nur
'S Glücklig und 's Heiter erlebe, und bhuetis Gott vorem Böse!
Wie in Egypte de Joseph — riich isch er worden im Elsis!
I bi zwor au nit arm, aber gegen ihm e Lumpazi.
Do mi Büebli isch mit gsi — Heinerli, gel euser Güetli
Isch z' verglichlige nüt gege's Vetter's Gärten und Mühli,
Gege si propere Hof und riiche chospere Viehstand?
D' Frau isch en einzige Tochter, e riichi Erbin vo Bruemeth.
Heinerli, wie het sie grüeßt wemmer z' Morge 's Kaffi hen trunke?
„Bon jour, mi liebe Cousin! Guete Morje! Hon Sie guet gschlofe?

Bon jour, Männele, bon jour! wie gfallt's em binis in Strosburg?"
Und wie het sie gsait zuem geistlige Herre vom Chilchspiel?
„Lueje Sie, monsieur l'abbé, min Cousin do usem Dütschland,
Ganz wiit drin erus, vo Schopfe! No wiiters als Kähl leit!
Und sie sin gärn binis; mir wölle sie nümmen enus lon."
Fründlig isch sie gegen is gsi und lieb; und der Brueder,
Was er is agsäh het an den Auge, das het er is athue!
Nüt hemmer übercho aß „Güllerle, Strüblen und Hüngle"
Und kei anderen Wi aß vom chöstlige Wolxemer Rebberg.
Helli Äugli bechunnt mer und rothi Bäckli, gell Heiner?
Bi some riiche Vetter, und wär i länger no blibe,
Heimbrocht hätt i ne Büüchli, aß wien ne Baseler Rothsherr.
Zeige stoßet au a! I würd sost grüselig heiser.
„Wohl bechumm's, Herr Frieder! Der Brueder im Elsis soll lebe!
Büebli, mer gsieht dir's a, de bisch vo Lebchüechli gfuettert,
Fastebretzeli, Strübli und Zuckerbrod und Rosinli.
Het dir's 's Häsli au iglegt? Zeig, was hesch do im Chörbli?"
He, ne mol! Sag Heiner, und luege was es mir bescheert het:
Pfiifli und geli Trompetli, zuckerige Schäfli und Häsli,
Und e chuuftigs Chörbli voll Eier, rothi und blaui,
Gsprenkelti und ganz wiisi! In's Gärtli het em's der Haas glegt,

Hinter's Gebüsch und d' Hürste, und 's Büebli hätt en bald
gfange!
Hättem nit dummer Wiis der Vetter no d' Gartethür uf-
gmacht,
Gfange wär 's Häsli gsi, und Salz hätt 's uf 's Wedeli
gstreut b'cho
Jo, mi Heinerli mueß wieder abe, sie hen keine Chinder,
Und der Liebling isch er vom Bäsli, sie wölln e rundus.
Doch er hätt 's Heimweh gha, und es wär mir jez selber
nit Recht gsi;
Später wird er mir älter und hoffetlig gschiidter, und
briegget
Nümmi aß wien e chlei Maidli, wenn öbbe der Aetti allei
goht.
Schaugele hen sie ihm igricht, e hölzernes Rößli g'chauft gha,
Und spaziere hen sie is gfüehrt umher in der Gegnig,
Uf den Odilieberg, zue de Schwiegereltern uf Bruemeth,
Molshen und Mutzig und Barr, und bis uf Grendelbruech
hintre.
Aber am zweite Tag, se het mi der Brueder in 's Münster
Gfuehrt, in 's stolz, großmächtig, und Alles zeigt und ver-
dütschet.
Meinet, der solltet 's au säh — was wott au de Stettemer
Chilch sy?
Oder 's Röthlemer Schloß? Und selber z' Basel Sant Peter?
Nüt isch Alles dergege! Und stellti mer sie ufenander,

Drei St. Peter, se glaub i, 's möcht chuum e so hoch und so
groß sy!
'S isch z' vergliichlige wien e Bütchelchind gege d' Muetter,
Oder wie soll i au sage? Ne Schopfemer Bug gegen d'
Möhre!
Herrlig Wetter isch 's gsi und blauer heiterer Himmel;
D' Lüftli und 's Himmelslicecht sin liisli um d' Chilchen um-
g'wahlet,
Wohl isch's mir gsi um 's Herz, aß i 's Glück unter so viele
tausend
Menschen uf Erde soll ha, so ne Strosburger Münster emol
z' säh!
So ne Meisterwerk, aß mer 's schier nit cha denken und
glaube,
Daß es e Menscheverstand usdenkt und e Menschehand
gmacht het!
'S isch mir fast gange wie Sellem, mer sait, 's seig e Buur
gsi wo gfrogt het:
„Saget mir au, Herr Nochber, isch denn der Münster au
hie baut?"
„Nei, sait er, Michel, nit hie — mer het en vo Hagenau
gfahre!"
Teigaff aß du bisch! So het 's gwiß der Buursma nit
gmeint gha;
So ne dummi Frog hätt öbben e Her us der Stadt thue;
Aber e rechter Buur frogt siner Lebtig so dumm nit!



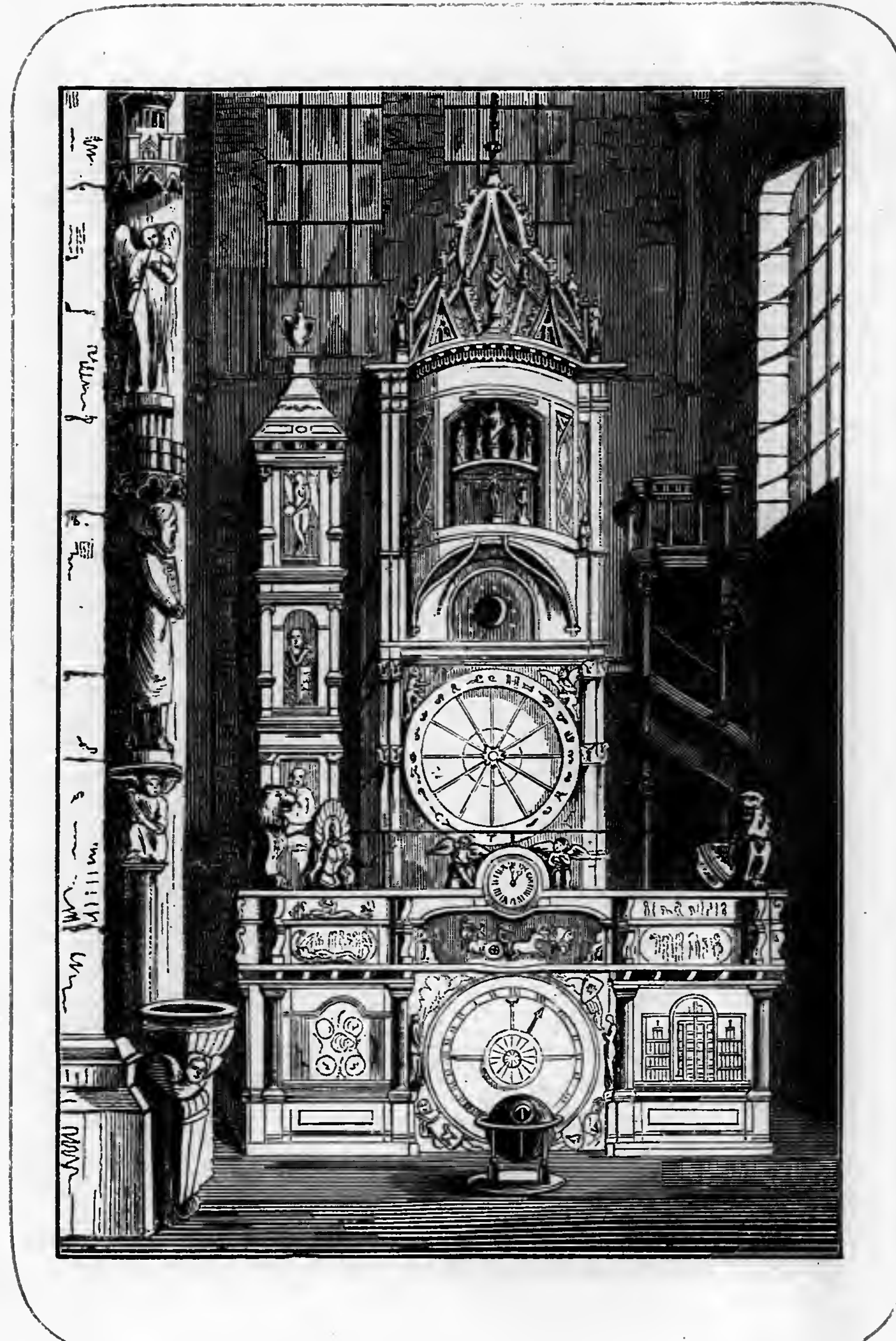
Nei, het er gmeint, 's cha nit sy, aß en Erdechind so ne Werk macht;
Das hen d' Seraphim baut und d' Cherubim, aber nit d' Mensche!
Het is Gott Vater nit selber das Wunder vom Himmel herabgloh?
So isch 's em gwaltig vorcho, und d' Mensche so winzig dergege!
'S Bildwerk han i jez bschaut. „Lueg, sait mir der Brueder, dört obe
Ueber der Chilchethür sitzt d' Muetter Gottis im Thronstuehl,
Und uf beide Site vom Thron sind Chönig und Chaiser,
Ihr zue Füßen, und witers unten Adam und Eva,
Moses und lieblige Engel und Christus und die Apostel."
Viel het der Brueder verdütscht, mer cha's aber nit Alles bhalte:
Denn im Strosburger Münster isch schier für e Menschenaug z' viel z' säh!
Wiederum han i sie agluegt, d' Chilche, und denkt, wie viel Gäng's au
Wohl mag g'chostet ha und Menscheleben und Gelder,
Bis es Stei uf Stei isch gstanden und Thürmli an Thürmli.
Stoht mer unten am Igang, se sieht mer obe kei End meh;
Wien i so ruckwärts lauf und nuflueg und denk: „He, bi Gollig,

I würd doch au ne mol an 's End und an d Spitze vom
Thurm säh!
Isch er denn wie der Thurm vo Babel in d' Wolke ni baut
Und in de Himmel?" Se stoß i mit aller Gwalt an e Sack hi,
An e Welschchornsack han i gmeint — won i lueg isch 's e
Her gsi!
Ebe groblet er uf und bruttelt vor sich im Zorn hi.
„Sapperment, han i denkt, jez isch gfehlt! 'S isch e vor-
nehmer Her, das!"
Sait mi Brueder: „Was machsch au Frieder? So lueg doch
au fürsi!
Heinerli, was springsch fort? Chumm nur, er dörf dir nüt
z' Leid thue!"
„Brueder, sagi, chumm! Und zupf en am Ärmel, mer wölle
Dem usem Weg, denn hüt passirt sost gwiß no en Unglück."
Druf simmer inen in 's Münster. Wie han i do d' Augen
au ufthue!
Das großmächtig Gwölb und die prächtig Orglen und
Chanzle!
Gmolte Fenster uf alle Site und hinte und vorne!
Und e röthligs Liecht isch dur 's ganze Münster higwahlet,
Liebliger Widerschi vo de farbige chospere Fenstre.
Lauft mer dur's Münster dure, vo vorne gegenem Chor zue,
Sieht mer vom Mittelgang ab uf beide Site Chapelle.
Jä, und was für Chapelle! Was isch euser Chilchli dergege?
Glitzlige Glasmolereien in alle Farben und Liechter,

Gschichten us der Schrift vo Christus und den Apostle,
Vo der Muetter Gottis, de jüdische Richter und Chönig,
G'molti Bilder am Altar und Chränz und silberni Leuchter!
Z'letzt chunnt men an en Örtli, mer meinti 's seig au e Chapelle,
Luegt mer aber recht, so stoht vor Eim d'Strosburger Uhre,
Prächtig und großmächtig! Sie nimmt alleinig e Wand i!
Mengi han i scho g'säh, Schwarzwälderuhren und Spieluhr,
Z' Basel die ufem Rothhus und die propere Uhr vo Sant Peter,
Aber es isch kei Vergliich, denn d'.Strosburger isch was Apartigs!
Chunnt mer z'erst dervor, so weiß mer nit was mer soll sage:
„Das en Uhr? Jo wohl! So han i, bi Gollig, no kein gsäh!
Das isch e Bildschnitzerei, ne Molerei, so ne propere,
'S sind jo luter Figuren und Bilder in goldige Farbe!
Brucht au en Uhr so ne G'stell, wohl größer aß d' Schopfemer Orgle?
Hört mer 's aber schlage, so bechunnt 's gli en andri Bidütig:
Alles biwegt sich und lebt, und allei durch's mächt'ge Uhrwerk!
Öbben e Viertelstündli vor Zwölfi simmer scho dört gsi.
„Wemmer en ordlig's Plätzli, e guets will ha, sait de Brueder,
Mueß mer zitli cho, mer bschauen en andermol d' Chilche —

'S Heinerli wird fost verdruckt, und sieht au gar vo der Uhr nüt."
Wohr isch es gsi, was er gsait het: e Volchspiel isch es no worde,
Buurslüt und Herelüt — 's isch am Friburger Johrmärkt nit ärger!
Vor is isch Einer gstande — er het is de Rucke noch zue dreyt —
Won i nen alueg, se denk i: „Der het jez au ne churios Hoor!
Ganz perfect wie Schoofwulle gringelt! Es mueß e Baruck sy!"
Wien i der Heiner uflupf, und will an der Uhr em was zeige,
Stoß i an dä Fremd — Won er umluegt, sen isch es e Mohr gsi!!
„Was der saget, Herr Frieder, e Mohr? Se hent er e Mohr gsäh?"
Frili, sagi, ne schwarze Mohr, liibhaftig und lebig,
Choleschwarz im Gsicht! E Cherli, e rabeschwarze,
Glitzliger no aß do's Leder an mine Friburger Stiefel!
Dicke ufdunseni Lippe, e platti, dotschigi Nase,
Wulle statt Menschehoor und e grusige Gosche — Pfui Teufel!!
'S Heinerli het em gförcht: „Was isch au das für Ein, Ätti?
Chumm, mer wenn do ne weg! Jä, git's uf der Welt au e so Lüt?"

„Fürcht dir nit, Büebli, 's isch nüt! Er het sich hüt Morge
nit g'wäsche,
'S isch e Kaminfegersgsell vo Strosburg, er will numme d'
Uhr säh."
Liseli, dir lueg i lieber in d' Äugli aß so me Cherli in d' Fratze!
„Was mer doch au nit sieht, wemmer uf der Welt e so rum
chunnt!"
'S sind no Vielerlei dört gsi, Rothi, Bruni und Geli,
Wie mer sie siner Lebtig bi eus im Oberland nie sieht;
Türken emol seig es gsi und Spanier und Amerikaner.
„Mintweg, han i denkt, se seiget er, was der wöllet!
Bi eus d' heim sieht mer doch au aß wien e vernünftige
Mensch us,
Bi eus d' heim spricht mer doch dütsch, und der chönnet mir
gstohle werde!"
Jez han i d' Uhre bschaut. „Jez, sait der Brueder, muesch
Acht gäh.
'S sin no feuf Minute und gli wird 's afange schlage.
Siesch die Chugle, die groß, die blau, mit goldene Sternli,
Das stellt d' Erde vor und isch in ew'ger Biwegung;
Luegt mer sölli g'nau, so cha mer sie säh sich biwege,
Öbben e bizzeli schneller aß an der Uhre der Zeiger.
In vier e zwenzig Stund lauft sie um sich selber emol rum,
Und im ganze Johr emol um d' Sunnen am Himmel."
„Nei, was de saisch, Hans Jokeb! Se biwegt sich d' Sunne
nit selber?



Das isch doch au nit wohr! Wie chönnt sie denn unter und
ufgoh?"
„D' G'lehrti b'haupte's emol und mer müessenes glaube;
Sie sage,
'S seig mit der Erd und der Sunne wie mit eme Schiff ufem
Wasser;
Fahrt men am Ufer vorbei, so meint mer halt 's Ufer biweg sich
Und das Schiff stand still; oder wie mit em Isebahnwage:
Fahrsch im Wage vorbei am en andre, wo ruehig und still stoht,
Lueg so g'nau aß de witt, du meinsch halt der ander biweg sich!
So seigs mit der Erde, sie thieg sich alleinig biwege,
Und was Alles no druf isch, Hüser und Menschen und Wasser —
Alles biweg sich um d'Sunne, die ewig müüseli still stand."
„S chönnt emol eso sy, und 's goht mer bi Gollig e Liecht uf!
Was mer nit Alles usdüftelt, wemmer so grüselig glehrt isch!
Isch sell nit der Mond, in sellem goldige Feld dort?"
„Frili, sait der Brueder, im zweite Viertel vom Monat;
Der biwegt sie au, und zeigt de Vollmond und Neumond.
Siehsch dört obe de Thierkreis? Ebe stöhn mer in Steibock.
Und seller goldig Wage mit em Chönig druf und dem Adler?
Das isch e Heidegott, de Jupiter sait mer em sost no.
Was hemmer hüt für e Tag? De Donnerstag meini, dem
stoht er
Z' Gotti vor Andere, und lueg, 's isch in wälsche Zeiche dra
g'schriebe.
Jeder Tag het e Gott, wonem Name git und Bedütig,

Jeder Tag chunnt en Andrer, um Mitternacht tritt er si Amt a.
Siesch sell Männli dort unte? Mit em lange Pfeil in der Rechte?
Das zeigt hi uf de Datum vo jedem Tag in der Woche;
Es bliibt ewig stoh, aber d' Platte dreiht sich im Chreis rum;
Alli Tag im Johr sind in goldige Zeiche druf gschriebe,
Hüt isch der zwölft April und Morge zeigt er uf Drizehn.
Alles was mer do sieht isch aber gegen em Uhrwerk,
Innen im Gstell gar nüt, und das isch d' Seele vom Ganze!
I verstand wenig dervo und d' größti Glehrti verstöhn 's chuum."
Der isch au gschiidter gsi, aß em Simme Seppli si Hans Jörg,
Gell, Hans Jokeb, sagi! Was het au dä für e Chopf gha,
Wo so ne Wunderwerk erfindet, so ne verstuunligs!"
„Lueg dört obe si Porträ; i han e selber no guet g'chennt,
Monsieur Schwilgné het men em gsait; 's isch e fründlige Ma gsi,
'S isch e glunge Bild und gar natürlig und treu gmolt,
Wien er si Chopf in si Hand stützt, do sitzt und sinnet und nodenkt;
Meint mer nit, mer mueß mit ihm schwätze, so luegt er Eim frei a?
Jo, zwo ganzi chuuftige Wäge voll soll er Papier nur, —
'S hätten üch's zwo paar Ochse chuum erschleppt und erzoge —
In siner Rechnerei verchritzlet ha und verschribe,
Bis er Alles usdüftelet het und zeichnet und grechnet!

Volli zwenzig Johr het er schier de Chopf sich zerbroche;
Aber 's isch ihm au glunge, si Werk, wie selte no Einem!
Menger opf'reti 's Lebe, chönnt er so Öbbes erschaffe.
Siesch die Engeli dört und der Tod mit der Sense dört obe?
Christus der Herr witer oben, und neben ihm stoht en Apostel?
Links uf der Site der Guller, hoch usem Gstell in de Lüfte!
Alli Figürli sind lebig und Alles biwegt sich durch's Uhrwerk.
Los, jez fangt 's a z'schlage, jez gib mir ordeli Achtig!
Z'erst schlagt d'Münsteruhr Zwölfi in langsame, dumpfige
Töne,
Druf se — aber do stoht Ein, wo 's enere Herrschaft verdoll-
metscht
In der Elsässer Sproch, wie sie z' Strosburg reden im Elsis."
'S isch e pfuusbackige Cherli, e g'spässige gsi, e runde,
Het e Glatzchopf gha, und aß wien e Stadtvogt e Büüchli,
Und bim Herefrisire zapplet mit Händen und Füeße —
„Stelle Sie sich, het er gsait — i sag's jez grad wien er
gsait het —
Stelle Sie sich do hin, mini Herrschaft, do in das Eckele,
Aß Sie de Gockler au gsähn, wenn er kräjt — Jez gäbe
Sie Achtung!
Z'erster schlaujts Zwölf uf der Münsteruhr, uf der große,
tenez:
Eens zwei, drei, vier — lueje Sie jez uf des Ürel do vorne!
Gsähn Sie das Aengele, wie 's Hämmerle hebt und uf's
Glöckele Zwölf schlaujt?

Das isch prächti, nit wohr? So hon Sie wäjer no nix gsähn;
Und wann 's g'schlauje het, dräyt 's ander Aengele d'
Sanduhr,
Dort uf der rechte Sit, tenez, hon Sie 's gsähn? Das isch liebli
Nest-ce-pas? Aber jez hebe Sie d' Aujen enuf und gsähn Sie
Wie der Tod jez, tenez, jez schlaujt er langsam bidächti
Mit seiner Säns uf 's Glöckel — höre Sie? Und isch er ferti,
So spaziert das Männel, das alt, dört unterm Thörel
Vo der Rächte zur Linken, und 's Büebele präsentirt si.
Wisse Sie, die Figuerli müen d' Menschenalter bidüte.
Z' ersten isch mer e Büebele, wemmer z' Strosburg uf d'
Wält chunnt,
Druf e junge Mänsch, druf e Mann und am End en alt's
Männel.
Eh bien, son isch es do au! Und hinter dem Büebel stehn d'
Andre;
Alli drei Stund präsentirt si en Andrer, e jeder à son tour.
A présent lueje Sie! Gsähn Sie! Jez gehn die Apostel, die
zwölfe,
Langsam an Christus vorbei; über jede macht Christus de Säje,
Und sind vier vorbei, so kräjt der Gockler dort drübe,
Aber zum erste Mol; und wänn wieder viere vorbei sin,
Kräjt er zuem zweite Mol; und wiederum viere, zum dritte.
Nochher macht Christus de Säje, aber de letzte und große
Ueber d' ganz Wält und die Mänsche, und au über uns
mini Herrschaft.

Dann, mini Herrschaft, empfähl ich mich Ihne ganz unterthäni
Ihrem Angedenke und mim Douceur no Beliebe; —
Mais tenez, gsähn Sie, wie Christus de heilige Petrus
Jez säjt, und jetzt de Jacobus — jez schlaujt der Gockler sin
Flejl —
Ki-Kerikii! — Hon Sie 's g'hört? Und lueje Sie d' Lüt wie
sie lache!
'S isch so schön und natürli, aß wien e natürliger Gockler!
Miner Seel, 's isch lächerli schön! — Aber lueje Sie jez
Wird der Johannes gsäjt, und zum zweite Mol kräjt jez
der Gockler —
Ki-Kerikii! — e bizzele ruucher im Hals isch er, schiint's mer,
'S isch aber gar nit zum Stuune, er schreit jo so lut
und so lang schon.
Jez säjt Christus wieder — de letzte von den Apostle —
Lueje Sie! — Ki-Kerikii! — 's isch brav gsin, Göcklerle, das
Mol!
Wien er die Flejl schön schlaujt! Gwiß s' isch alleini der
Müej wärth,
Aß mer uf Strosburj kunnt nur wäje der Uhr und em
Gockler.
So, jez hämmer der Säje, und jez isch ferti und fini.
Jez wurd der Münster gschlossen und d' Crypte gsähne Sie
morje —
Ufem Thurn sin Sie gsin und 's Büechele hon Sie jo o schon,
Gehne Sie aber nur o in d' Thomaskirch, für em große

Marschall de Saxe sin schön Monument zue gsähn, das prächti!
Merci bien, Messieurs, et bon jour! Lueje Sie, do geht der Wäj nus! —
E Fünfliberstückel, und luej mer was für e goldigs!
Miner Seel, eh bien! Hüt isch doch au der Müej wärth gsin!" —
Hent er's au Alles verstande, he? Oebben isch es üch d' Welsch gsi.
Drum simmer Welschi worde, gell Büebli? bim Vetter im Elsis.
„Frili hemmer 's verstande, Herr Frieder, fast Alles uf 's Wörtli;
Spanisch e bizzeli chunnt's Eim vor und grüselig gspässig,
Wemmer so guet dütsch redet, wie mir in Schopfen und Huuse.
Druf simmer use mit Alle. „Se bhüet üch Gott Münster und Uhre!
Han i so für mi denkt, der hent mir e söllige Freud gmacht.
Gsiehn ich euch wieder, so seid mir Gottwilche! Und wenn i jez heimchumm,
Will i's denn Alle verzähle, daß sie üch au ne mol bsueche."
Gsähne mueß mer sie ha mit sine liibligen Auge:
Denn d' Figürli, wie prächtig sie gmacht sin, und sich natürlig
Wie lebendige Mensche biwege, und d' glitzrige Farbe,
D' goldigi, d'blaui nud d' rothi, die drüber vermolt sin,

Und der Sonneschi, wie Alles lieblig verchlärt isch!
Cha men Eim nit bischriibe — das mueß mer sähne mit Auge.
Chömmet er öbben in d' Gegnig, se löhnt üch 's jo nit gereue, —
'S chostet jo nit viel — uf Strosburg z' go zue der Uhre;
Weger, i chan üch sage, der werdet euer Lebtig dra denke!
„Chum jez, sait der Brueder, d' Suppe wird scho ufem Tisch stoh.
Zwor mer hätte no viel z'säh, mer chömmen en andermol wieder;
Nur das Mommument, wo mer gli do treffen um 's Eck rum,
Bschaue mer no ne wengli; 's stoht is grad ufem Heimweg."
Bschaut han i Alles und agluegt, wenig aber verstande.
'S isch mir Alles z' glehrt, und 's goht mir Alles viel z' hoch nus.
'S isch so ne Denkmol, wisset er, wie mer sie z' Basel wohl au sieht;
'S sin Figürli druf und en isernes Gitter isch drum rum,
Und uf Welsch druf gschriebe was er isch und bedütet:
'S heig emol Einer g'lebt, mer heig e de Gueteberg gheiße,
Hie bi de Strosburger unte, der Sellem glüchsieht wo drufstoht,
Gschiidt seig er gsi und heig d' Schrift und d' Buchdruckerchünsten erfunde;

Vor siner große Erfindig heig mer vom e Gibetbuech,
Vom e gedruckte nüt gwüßt, vergschwige vom e Chalender,
„Dir hemmer's also z'verdanke, aß mir jez so ne Chalender,
So ne schöne; mit prächtige G'schichtli und propere Bildli
Überchömmet jeds Johr, han i gsait und han em de Huet glupft.
Hättsch nit grad eso Ein in der Hand, und stündest do vor mir,
Warm und herzlig wott i sie drucke; se bis mir Gottwilche!“
D'Lüt hemmi agluegt aß i de Huet lupf und so für mir hi schwätz.
„Lueget wie der went, ihr Narre! Es goht üch jo nüt a!
Wenn der wüßtet wer dä wär, der thätet em gwiß au meh Ehr a.“
Jez simmer heim zuem Bäsli und zuem e chöstligen Imbis.
Aber zuem zweite Mol simmer hüt in 's Strosburger Münster,
Jo, und mer chömmen ebe direct vo der Strosburger Uhre,
Gell aber Heinerli? Vor e paar Stunde hemmer 's no agstunnt,
Und jez sitzemer scho do bin üch, im gmüethlige Stübli!
Wie der Wind im Nu isch mer hütigs Tags in der Welt rum,
Ufem füürige Roß, das schneller fliegt aß e Vogel.
Gar viel hemmer no gsäh, i würd in're Woche nit ferig,
Sollti gnau Alles verzähle! gell aber Büebli, 's isch gwiß wohr?

Wie mer de Vetter verchüßt und verdruckt hen und B'hüeti Gott gsait gha —
Heilig hemmer's versprochen ihn wiederum z'bsuechen im Frueihjohr —
Simmer im Handumchehr gli uf der Kehlemer Bruck gsi.
'S chunnt Eim schunderig vor, wenn der Dampfwage über sie hibruust,
S zittert Alles an Eim und au an der iserne Brucke.
Das Gezisch und Gerassel in so men iserne Gefängnuß,
Ufem unbändige Strom — igschlosse von alle vier Site!
„Wenn's jez au brächet! denkt mer, Herr Jesis, was machet mer do au?"
Do ging's Eim au schlecht! Was meinet er au, Herr Nochber?
Do ging's Eim wie de Lüte, wo ime Honibus z'Irland, —
In der Zitig isch's gstande die Nämtig, — igschlosse gsi sin,
Und der Homilibus isch uf der stüigige Landstroß
Immer hintersi grutscht, immer hintersi bis an e Gumpe;
Aber uf Eimol platscht er do ine mit Rößli und Fuehrmann!
Vornehmi Lüt und gringi sin drin gsi; e Muetter und Tochter,
'S seig e jungs Maidli gsi, en achtzehjähriges, e bildschöns,
Ebe vo Tanz und Lustberkeit cho und heimezue gfahre.
Das Gschrei cha mer sich denke, vo dene Lüten im Wage!
Einer höb no de Chopf rusgstreckt und gruefen um Hülfe;
'S het aber Alles nüt gnutzt, mer hettene nit chönne helfe;
Alli sin sie verstickt und erbärmlig im Wasser vertrunke!

„'S isch e truurige Gschicht und das jung Maidli, das duurt mi!
D' Muetter au, si duure mi Alli. Sin d' Rößli au umcho?"
„Alles mit Mann und Maus! Und gstramplet hent sie bis z'letzt no.
Im en Augenblick isch Alles müüseli todt gsi."
'S mueß öbbis Gräßligs gsi, so vor den Auge de Tod z'säh,
Und mer chan Eim nit helfe; 's seig no derzue in der Nacht gsi!
Do chunnt Eim ohnehi Alles schuudrig vor und grusig.
Hent er au scho, Herr Nochber, e füürige Dampfwage gsähne,
Bi der Nacht? Mit de schwarze Mähne, de sprüehende Gosche
Und de bluetrothe füürigen Auge? Das scheußliche Ungthüm!
Wien es so müüseli still, wien e böser Geist Eim derherschliicht?
Wemmer 's zuem erste Mol sieht, sen isch es Eim au nit um 's Lache
D' Hoor simmer schier z' Berg gstanden, und 's Bluet de Buckel nagrießlet,
Weger, so han i mir gförcht! Doch aber nit ärger aß 's Büebli,
Obem Isteiner Chlotz, do im Thurmel oder wie 's sost heißt,

Wo mer wieder derdur vor dritthalb Stunde jez fahre.
„Nöcher isch es nebe mi gsessen, und het mi am Arm gno,
Und gruefen in Aengsten und briegget: „O Ätti, sag Ätti,
wo bisch denn?“
„He du Närsch, do bin i, do sitzi jo nebe dir, Büebli!
Hesch mi denn nit am Ärmel? Bis ruehig, mer sin jez gli
duße!“
'S isch mir aber selber gar nit so lächerig z' Mueth gsi,
Bis is der Tag, der hell het gschienen und d' Sunne het
agluegt.
Aber jez sitzemer do im gmuethlige Stübli am Tisch rum,
Bim e Gläsli Wi und bi heitere Mensche, bi guete;
Het is e Gfohr öbbe droht, sen isch sie jez überstande.
Drum, se stoßet a und trinke mer Allen is Gsundheit,
Aß mer no lang mitenander huusen in Liebi und Fründ-
schaft,
Und no Mengs erlebe, numme kei Chrütz und kei Elend!
Han i jez 's Schmützli verdient? Was meinet er? Schwätzet
Here Nochber!
„Frili hent er 's verdient! Zeig, Liseli, bis mir so schüüch
nit!“
Maideli, 's battet nüt! I will 's, i mueß es ha, chumm
denn!
Das schmeckt aber süeß wie Marzipan und Rosinli!
Wüßt 's au d' Schopfemer Buebe, sie schlüeget sich bluetige
Chöpf drum.

D' Strosburger würden au luege wenn so ne properes
Maidli
Öbbe zuenene chäm, der müesset 's jo nit vergesse! —
Jez isch accurat uf der Stroßburger Uhre halb Zehni,
Luege do usem Zitli! I ha 's uf d' Minut derno g'richtet. —
Heinerli chumm, jez geh mer au heim und verzähle 's em
Bäsli.